



BIOLOGISCHE SCHUTZGEMEINSCHAFT HUNTE WESER - EMS e. V. - B S H

BSH . Tel. (04407) 5111 / 8088 . Fax (04407) 6760 . Gartenweg 5 . 26203 Wardenburg
vorstand@bsh-natur.de . www.bsh-natur.de . LzO (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 443044

Pressemitteilung



Blick aus der Ferne (Kreisstraße Hude-Berne) auf einige besetzte Storchenhorste in der Storchenpflegestation Berne-Glüsing. Bild: BSH-Archiv

23. 07. 2011

Storchenpflegestation Wesermarsch 20 Jahre

BSH und NVN gratulieren dem Stationsleiter Udo Hilfers

Berne – Glüsing. Zum 20-jährigen Jubiläum der Storchenpflegestation Wesermarsch nahmen auch Vertreter der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) und des Naturschutzverbandes Niedersachsen e.V. (NVN) an der Feier in der Kulturmühle Berne am 12. Juli teil.

Für diese Verbände brachte der Vorsitzende, Dr. Remmer Akkermann, zum Ausdruck, dass der Schutz gefährdeter Arten im Vordergrund stehe. Dazu gehöre europaweit in besonderem Maße der Weißstorch. Er erfreue sich allgemein großer Wertschätzung als Fabeltier und Begleiter des Menschen, gerade auch im Zusammenhang mit seiner volkstümlich nachgesagten „Aufgabe“, die Kinder zu bringen. Als Galionsfigur mache er den Weg gleichermaßen frei für den Schutz anderer Wiesenvögel.

Maßgebend für den Fortbestand sei neben Horstquartieren ein ausreichendes Nahrungsangebot. Und da müsse mehr getan werden. Feldmäuse und Maulwürfe könnten nicht die Hauptnahrung wie Frösche, Kleinfische und Insekten ersetzen. Es bedürfe größerer Ruhezeiten und Flachwasserteiche, in denen dieser Stelzvogel wadend erfolgreich nach Nahrung suchen könne, und zwar in unmittelbarer Horstnähe.

Die Storchenpflegestation Wesermarsch kümmere sich seit zwei Jahrzehnten mit großem Aufwand und Erfolg um die Aufnahme verunglückter und kranker Störche oder verlassener junger Störche. Der Familie Hilfers sei es zu verdanken, dass diese Arbeit mit einem vergleichsweise geringen materiellen Aufwand für Futter und Logie sehr effektiv geleistet worden sei. Dafür danken die Vereine nachdrücklich. Allerdings fehle mindestens eine staatlich finanzierte Vollzeitkraft, die die Betreuung in der Station unterstütze. Denn Natur gebe es eben nicht umsonst, was lange als selbstverständlich angesehen wurde, und das Ehrenamt habe Grenzen.

Eine Storchenpflegestation wie die in Berne fülle eine große Lücke, auch in Bezug auf die Anschauungsmöglichkeit aus der Nähe, zur Demonstration von Nahrungssuche und Nestbauverhalten des Weißstorchs und als lebendes Dokument für eine jahrhundertelange Kooperation zwischen Mensch und Tier.

Eine solche Station in der eigenen Gemeinde zu haben, trage zur Attraktivität der Kommune bei und sei ein Anziehungspunkt für viele Besucher. Das komme dem örtlichen Hotel- und Gaststättengewerbe zugute. Zur strittigen Diskussion, ob diese wenig scheuen Zöglinge sich auch in der größten baumnistenden Storchenkolonie reproduzieren dürften, ohne möglicherweise das typische Wildvogel-Verhalten zu zeigen, wies der BSH-Vorsitzende darauf hin, dass diese Störche an der Schnittstelle zwischen Tier- und Naturschutz eine Daseinsberechtigung hätten. Der Weißstorch sei schon immer eine anthropogen beeinflusste Art gewesen, also mehr als andere Stelzvögel an den Menschen gewöhnt und hätte eine geringere Fluchtdistanz. Die Klimaänderung werde wahrscheinlich auch immer mehr wilde Störche zum winterlichen Hierbleiben veranlassen. Da verwischen sich die Grenzen und man kann heute froh sein, dass sich Störche wieder mehr ausbreiten. Aber immer noch gebe es – so Akkermann – zahlreiche leere Horststandorte. Und eine große Bronzestatue wie die in der Mitte Wardenburgs stehende sei nun mal kein Ersatz.

Weiteres siehe: www.storchenstation.de

Florian Häselbarth